

# Saale-Zeitung.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise oder beim Mann mit 30 Pfg. solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Restanten die Seite 75 Pfg. Erscheint wöchentlich fünfmal; Sonntags und Feiertagen nicht, sonst zweimal täglich.

(Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis

Im Halle vierteljährlich 2,50 M., bei dreimonatlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., nachst. Aufstellungsgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. An ausländischen Zeitungs-Verzeichnissen unter „Saale-Zeitung“ eingetragen. Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle. Sprechtunden von 10<sup>h</sup> bis 12<sup>h</sup>, Uhr. (Hauptredaktion: Redaktion Nr. 2332. — Expedition Nr. 176.)

Neinunddreißigster Jahrgang.

Nr. 6.

Halle a. d. Saale, Dienstag, den 5. Januar

1904.

## Man gebe acht!

Es ist eine im Interesse des Ansehens und der Schlagfertigkeit unseres Heeres tief bedauerliche Erscheinung, daß die öffentliche Kritik genötigt ist, sich mit der militärischen Verwaltung und ihren Einrichtungen so häufig und so ernst zu beschäftigen, wie man es in den ersten zwei Jahrzehnten des neuen Deutschen Reiches und lange vor dem auch in Preußen nie gekannt hat. Eine ansehnliche Reihe starker Wände wurde es bilden, wollte man zusammenfassen, was allein in dem letzten Jahrtausend in Rügen, Pommern und in der Presse über den Geist der über dem Militär und der Stimmung, die innerhalb des letzteren waltet, geschrieben worden ist, und eine gewaltige Bibliothek könnte man anfüllen, ließe sich gar all das zu Papier bringen, was darüber im Parlament, in Versammlungen und in engeren gesellschaftlichen Kreisen — die Ratios nicht ausgeschlossen — geredet wurde. Man man früher in gewissen Kreisen nur zu gern geglaubt, angesichts solcher kritischen Urtheilungen von „Nörgelern“ oder gar von „berufsmäßigem Kritikerthum“ zu sprechen, so hat sich neuerlich die Auffassung über das Gewicht, das diesen kritischen Stimmen beizulegen ist, doch merklich geändert, denn in geradezu auffälliger Weise hat sich die Zahl derer gemehrt, die selbst dem Offiziersstande angehörig, mit großer Mißbilligung, wie sie allein der Sache frommen kann, den Finger auf die Wunden legen und hinweisen auf den Kranheitsprozeß, der unserer Heereskörper befallen hat und ihn zu Schwächen droht, wenn ihm nicht mit aller Energie zu begegnen versucht wird. Auch wenn man nicht mit allem, was Weiterlein in seinem vielgelesenen und vielangelesenen Buche „Zena oder Sedan“ geschrieben hat, einverstanden ist, wenn man mißbilligt, daß Wisse das unlaubere Willen, welches sich in den Forträgen Offizierskreisen herausgebildet hatte, pünktig gegenüber der breiten Öffentlichkeit unverbreitete, bevor er auf demselben Wege versuchte, ihm zu Leide zu geben, daß er insbesondere mehr aus materiellen Interessen denn aus der Acht heraus, unzulässige Zustände zu ändern, sein Buch „Aus einer kleinen Garnison“ schrieb, bleibt doch genug übrig, was bedenklich stimmen muß, und die leitenden Stellen in unserer Armee haben alle Verantwortung, nicht nur auf den Felsen zu stehen, sondern zwischen ihnen, denn dort steht für die militärischen Kreise manches, was des Laien Auge aus erklärlichen Gründen nicht zu erkennen vermag.

Sie haben aber auch alle Verantwortung, den sonstigen Erscheinungen nachzugehen, von denen das Heer berührt wird. Wir wollen nicht von der ungeheuren Demoralisation sprechen, die durch die erschreckend häufigen Soldatenmissethatungen nach außen hin sichtbar wird, denn es muß anerkannt werden, daß die militärischen Behörden mit allem Eifer und mit Unnachlässigkeit bemüht sind, sie an der Wurzel auszureißen, wollen auch das Abhandeln einer besonderen Offizierschere heute unberührt lassen, das den Offiziers-Aspiranten schon in den Kadetten-Anstalten künstlich aufgedrückt wird und zwischen Nährstand und Wehrstand Gegenläufige gezeugt hat, die dem letzteren keineswegs dienlich sein können. Der eisernen Kraft unseres Heeres mindestens ebenso nachteilig wie diese viele die Mißstimmung werden, die durch das Offizierkorps geht, eine Mißstimmung, die nur vereinzelt sehr erkennbar wird, weil die Disziplin sie hindert, sich allzu deutlich zu zeigen, die aber vorhanden ist, und zwar in einem Maße vorhanden, daß man sich fragt, wozu denn, wenn sie in den Kreisen, die die Spitze des Heeres bilden, noch nicht erkannt wurde. Seit Jahr und Tag hört man von einem Gärungsprozeß, den das deutsche Offizierkorps gegenwärtig durchläuft, und man ist leider nicht in der Lage, dem entgegenzutreten, denn dieser Prozeß ist in der Zeit vorhanden, wenn seine Wirkungen zunächst vielleicht auch weniger verdeckt Natur sind, als es die ausländische Presse gern darstellt. Man verfolge nur die Neuerscheinungen, die sich hier und da aus Offizierskreisen über das Pensionierungssystem und den damit verbundenen fortgesetzten Wechsel in den Kommandostenellen hervorwachen, vergegenwärtige sich die Klagen über den Kurzsicht der in den Offiziersklassen getrieben wird und dem minderwertigen Offizier Lätzen auflegt, denen er auf die Dauer nicht gewachsen ist, mache sich die gesellschaftlichen Verpflichtungen klar, zu denen der Offizier angehalten wird, ohne Rücksicht darauf, ob seine Vermögensverhältnisse das erlauben oder nicht, und man braucht sich wahrhaftig nicht zu wundern, wenn sich allmählich auch aus dem Offizierkorps Stimmen vernehmen lassen, die davor warnen, auf den Wegen, die man jetzt wandelt, weiter zu schreiten. Es ist ganz außerordentlich bezeichnend, daß selbst ein Offizier von dem Range eines Kommandierenden Generals, wie Frhr. v. d. Goltz, der Führer des I. Armeekorps, seine Stimme erhob, um dem weiteren Umsichgreifen solcher Geistesgefahren entgegenzuwirken, und wieviel ist es nicht zuletzt die Erkenntnis geworden, daß der Offiziersstand Gefahr läuft, die bürgerlichen Elemente, die bisher noch immer zu seinen besten Stützen gebildet, allmählich ganz zu verlieren, die dem General die Feder in die Hand gedrückt hat. Diese Möglichkeit ist bereits näher gerückt, als man glaubt. Man lese nur die Klagen, die von den Vätern der jungen Offiziere über das ständige Wachstum ihrer Bedürfnisse erhoben werden, Klagen, in die selbst Vermögende Kreise einstimmen, und man wird finden, daß

damit nicht zu viel gesagt ist. Selbst der Kriegsminister hat es ja im Reichstage zugeben müssen, daß das bürgerliche Element sich mehr und mehr zurückzieht vom Offiziersdienste, und wenn man ihm ohne weiteres aus glauben darf, daß die Militärverwaltung nach wie vor hohen Wert auf den Offiziersstand als bürgerlichen Kreisen legt, so sucht man doch vergeblich, was die Herbeileitung dazu tut, um diesen Ersatz nicht nur zu erhalten, sondern auch noch zu vergrößern.

Gerade jetzt machen wieder allerlei Vorschriften über die Abänderung der Befestigungsordnung der Offiziere die Hände durch die Presse, die die Mißstimmung abermals um ein ganz erhebliches steigern müssen. Die Neuerungen der Uniformen sind im Laufe der Jahre so zahlreich geworden, daß sie im Budget des Offiziers einen der Hauptposten bilden, und trotz aller Kritik, trotz der beißen Satire, mit der sie begleitet worden sind, erfolgen immer wieder neue Anordnungen, die in jedem einzelnen Falle natürlich mit erheblichen Geldeausgaben verknüpft sind. Die für vor Weihnachten befohlene Abänderung an den Mänteln der Offiziere war etwa die vierzigste größere Uniformänderung, die unter dem Regime des jetzigen Kaisers vollzogen werden mußte, nicht zu rechnen die Tüchchen von kleinen Veränderungen, die, zusammen genommen, ebenfalls eine erhebliche Summe zu ihrer Ausführung beanspruchten. Und kaum sieht man die ersten Offiziersmäntel mit Achselstücken, Rückenaltale und rot eingefassten Wändern auf der Straße, so heißt es schon wieder, daß eine einschneidende Uniformänderung zu erwarten sei. Sie soll anscheinend eine Art Kaiser-Geburtsstagsgeschenk an das Offizierkorps bedeuten, denn man glaubt ihr Verknüpfung für den 27. Januar erwarten zu können, und zwar erzählt man, die Wiederabfassung der neuen Livree sei geplant und daneben stehe noch eine größere Neu-einführung in Aussicht, über die aber noch nichts an die Öffentlichkeit gedrungen ist. Triffst das zu, dann wäre es allerdings hohe Zeit, daß im Reichstage einmal allen Ernstes an die verantwortliche Stelle die Frage gerichtet wird, ob man denn in Wirklichkeit annimmt, daß solche Neuergestaltungen beitragen könnten zu der Tatkraft und zu der Schlagfertigkeit unseres Heeres, daß man von dem Kriegsminister Hare und bindige Auskunft darüber verlangt, von welcher Stelle denn die Anregung zu diesen fortgesetzten kostspieligen Veränderungen ausgeht, und ob es auch besser, innerer Überzeugung von ihrer Nützlichkeit und Notwendigkeit die Verantwortung dafür übernehmen habe. Was ist in den letzten Jahrzehnten allein an der Offiziers-ausrüstung nicht schon alles geändert resp. erneuert worden: die Achselstücke, die hohen Stiefel, die Stiefelhose, der Säbel, das Säbelfopel, das Portepaß, der Revolver, die weiße Helmplume, die Unterlegende für die Pferde, der Drillrock, die Kartentafel, die blaue Westta, abermals die Reithosen, die Knopfreihen am Lieberock, der hohe Lacksattel, der Waffenrock aus blauem Tuch, die Feldbinde, der Umhang, die graugraue Helmplume, das Vorderzeug zur Pferdeausrüstung, die roten Streifen zur Galoppe, die Knöpfe am Waffenrock und Paletot, die Befestigungsart des Koppelriemens, die Offizierskoffer, die Handtasche, die graue Westta, der blaue Lieberock, die Reitmähne und die Achselstücke am Paletot, bei einzelnen Regimentern Stidereien an den Waffenröcken, Auszeichnungsänderungen an den Helmen, Tschakos, Tschakos, Hülsarmmützen und vieles andere mehr, so daß die Summe von 803 Mark, die ein höherer Militär in einer Justizuit an die konservative „Schle. Zig.“ als Kosten dieser Neuerungen für jeden Offizier herausrechnet, noch viel zu niedrig erscheint. Allein die neueren Uniformänderungen, das heißt, diejenigen, die in den letzten Jahren erfolgt sind, werden in Offizierskreisen als mit 583 M. Kosten pro Kopf verknüpft bezeichnet, und wie gewaltig die Ausgabe ist, die durch diese fortgesetzten wertvollen Änderungen dem Offizierkorps erwächst, wird erst dann klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß von den fast 28,000 Offizieren, die unser Heer zählt, in den letzten Jahren 20 und 15 Millionen Mark ausgegeben werden müssen, um den Anforderungen der Herbeileitung in Bezug auf die Abänderung der Ausrüstung zu genügen. Dies 15 Millionen aber sind nur einmalige Ausgaben, von denen alle notwendigen und als Fortschritt anerkannten Veränderungen abgerechnet sind. Daß sich immer größere Kreise vom Offiziersberuf ausgeschlossen betrachten müssen, wenn das so fort geht, kann ich nicht bezweifeln werden, und es fehlt schon jetzt nicht an Stimmen, die auf die Nähe der Zeit hinweisen, in der der deutsche Offizier ein Privilegium der Reichen sein wird, in der nicht mehr persönliche Qualifikation, nicht mehr Charakter und Nützlichkeit für die Offiziersaufbahn entscheidend sind, sondern in erster Linie der Geldsack, und daß solche Verhältnisse die Gefahr in sich bergen, zu einem Jena zu führen, das wird allmählich auch denen klar, die bisher beide Hände über unser Heer gebreitet haben und auch die leiseste Kritik an ihm als ein Verbrechen betrachteten. Nicht minder groß aber ist die Gefahr, daß die jetzt schon herrschende Mißstimmung im Offizierkorps immer mehr um sich greift. Ihr zu begegnen sollte die vornehmste Aufgabe aller sein, die es mit dem Heer wohl meinen, denn diese Mißstimmung, sie rüttelt an den Grundpfeilern dessen, was Preußens Könige in Jahrhunderten mühevoll aufgebaut und was niemals so stols und stark hätte werden können, wenn nicht Einfachheit und volle, ungeteilte Hingabe an den Soldatenberuf allzeit die schönsten Tugenden der Arme gewesen wären. Wennlich anders ist es jetzt damit geworden; der Hang an Neuerungen treibt immer neue Wüsten, warnende und kritische Stimmen aus allen Kreisen werden immer nach-

haltiger laut und immer beforzter und schärfer. Man gebe acht, daß unser Heer nicht zu Schaden komme. Sch.

## Deutsches Reich.

Politik und Personalnachrichten.

Der Kaiser besuchte am Sonntag mit der Kaiserin im Alter des Bildhauers Johannes Götz die vom Kultusminister bestellte Figur des Alexander Severus für die Saalburg. Die im großen Tonmodell vollendete, etwa 2 Meter große Statue zeigt die jugendlich schlank Gestalt des Kaisers, der, 26 Jahre alt, gemeinsam mit seiner Mutter der Maria erwarbt wurde. Die Figur wird im Saalburg gepolirt und poliert; die Momente auf dem Panzer werden vergolbt. Die zweite Statuette, die des Hadrian, ist erst aufgegeben. Beide Figuren sollen im Juni d. J. im Innern der Saalburg aufgestellt werden. Das zweite Werk, das der Kaiser betrachtete, war die von der Saalburg bestimmte Marmor-Wüste. Götz hat eine Art Gedenksteine geschaffen, der an altindische Gedenksteine erinnert und in die Wand eingelassen werden soll. Der Wehrdienst für Mannen soll nach dem bevorstehenden Sommer in der sog. Waffenhalle der Saalburg aufgestellt werden. Am Sonntag abend wohnte der Kaiser in der Saalburg die dem Vortrag des Prof. Theodor Franke über „Abendglocke in der Saalburg“ bei. Zur Unterhaltung des Kaisers sang, wie gewöhnlich, der Kapellmeister von St. Marien und St. Nikolai 26 Gesänge vor. Nach Schluß des Vortrages befahl der Kaiser Prof. Franke in die Loge und sprach ihm seinen Dank aus für den Gesang, den er ihm bereitet habe. Er wünschte, daß es nicht das letzte Mal sei, daß er solche Dinge höre, er wolle es immer und immer wieder in sich aufnehmen und sich daran erfreuen.

## Ein sogenannter „historischer“ Kalender.

Der „Vorwärts“, das Centralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, hat seinen Lesern zum Jahreswechsel einen Kalender zum Präsent gemacht, der auf dem Titelblatt den Besonderen eines historischen führt. Keiner Partei wird es verdrast werden, wenn sie ihre Verdienste bei geeigneten Gelegenheiten in möglichst helles Licht rückt. Von einer Verneinung, durch den angeblich historischen Kalender der alten und jungen Anhänger der sozialdemokratischen Partei zum Wohlwollen zu bringen und die Erinnerung daran zu befestigen, was von ihrer Seite geleistet ist, um ihren Anteil eines deutschen Volks- und Arbeiterpartei, der in unseren Augen die Bedeutung eines Bundesgenossen hat, zu verhehlen, ist in dem Kalender nichts wahrgenommen. Der Gedanke dieser Gesandtschaft der Partei wird erstickt durch das Fehlen jedes Bemerkens darüber, auf welchem Tage die deutsche Reichsverfassung und mit ihr das allgemeine Wahlrecht erlassen wurde. Auch von einer Verknüpfung der Volksthat des alten Kaisers am 17. November 1871 weiß der „historische Kalender“ nichts, ebenso wenig ist in ihm des Zutrittsrechts des Franken, des Unfalls des Altersversicherungsgesetzes gedacht. Hingegen ist im Januar der Tod Fiescos im Ausstand gegen den Dogen zu Genua — im Jahre 1547 und der Tag angezeichnet, an dem König Ludwig XVI. von Frankreich geköpft wurde. Für das Köpfen und Wenden hat der Kalender eine besondere Vorliebe; der Tag, an dem Wallenstein ermordet, Graf Offiz geköpft, das Bombentotat auf den russischen Zar Alexander III. verübt wurde, hat sich in dem sogenannten historischen Kalender des „Vorwärts“ der Behandlung zu erfreuen, die den Erinnerungstagen aus der großen Zeit der Wiederanrichtung von Kaiser und Reich nicht zu teil wird. Es genügt, dies festzustellen, mit zu zeigen, in wie einseitiger und rückwärtiger Weise die Wahlvorziehung der sozialdemokratischen Partei ihren Aufführungsberuf anstößt. Würde der letztere von Seiten des Reichs und der einzelnen deutschen Staaten nicht ganz anders verstanden, so könnte man meinen, es freie sich nicht um den deutschen Kalender, welche die betagten und jugendlichen in der Seele durchwühlt, wird es nicht unterlassen, den jungen Generationen zu Gemüte zu bringen, was die Gegenwart und Zukunft der Reichseinrichtung von Kaiser und Reich zu denken hat und dem unangenehmsten Bewußtsein des sozialen Kampfes, einen wichtigen Teil des Programms zu erfüllen, das der erste Kaiser des wiederangeordneten Reichs verfaßte, indem er sagte, die Volksthat des letzteren solle darauf ansetzen, allezeit bemüht zu sein, eine Wehrung an inneren Gütern der Volksthat und Gestaltung herbeizuführen. Die Art der Gedächtnisfeier, welche die sozialdemokratische Partei in Generalparade genommen zu haben scheint, weiß von alledem nichts. Sie legt sich damit nicht in Widerspruch, sondern bleibt im Einklang mit den Tatsachen, die von späteren Geschlechtern in ihren Konsequenzen sicher nicht verkannt werden, daß die sozialdemokratische Partei bis zum heutigen Tage die Zustimmung zu allen den Ausgaben verweigert, die im neuen Reich zu leisten sind, um die Grundlagen der Sicherheit der Nation unverändert zu halten und den Bedürfnissen der Zeit entsprechend weiter zu bilden, damit die stehende und wählbare Antunmission des deutschen Volkes nicht zu kurz komme.

## Politik.

Die Entstellungen des sozialdemokratischen Willens, des „Genossen“ Goetz, über die Korruption in Charlottenburg werden vom „Vorwärts“ nur ganz oberflächlich gestreift und sogar in einem Artikel von Herrn Karl Baake im „Vorwärts“ als „nebensächliche“ Korruption bezeichnet. Wobei es sich die tatsächlichen Angaben des Goetz nach Wichtigkeit. Die Entstellung über dieses Verbrechen, dessen Stoff ist in sozialdemokratischen Kreisen Charlottenburgs ziemlich dröhnig zum Ausdruck gekommen sein. Wie verlornt, stehen nach weitere Entstellungen des sozialdemokratischen Willens über die Korruption innerhalb der Sozialdemokratie bevor.

Die „Deutscher Nachrichten“, ein Senats- und Wochenblatt, dessen Redakteur immer mit einem Fuß im Gesängnis stehen, flagt in einem „Sächtige Reklamirung“ über die Korruption Artikel über die geringe Mühe, die König Georg

... in ähnlicher Weise beim Volke beliebt zu werden wie sein Vorgänger König Alexander. Das Verhältniß zwischen ihm und dem Volke ist ein solches, das es ihm möglich macht, sich in geistlicher Hinsicht zu erheben, wie das Volk ihm in geistlicher Hinsicht zu erheben, wie das Volk ihm in geistlicher Hinsicht zu erheben, wie das Volk ihm in geistlicher Hinsicht zu erheben...

... beabsichtigen umzumsturzeln, als der Widerstand der neuen Revolution für sie nicht ausreicht. Die Beteiligung an der Revolution ist für sie ein Mittel, sich den Anforderungen der Revolution anzupassen...

Parlamentarisches.

Die Vorwürfe gegen den Liberalismus, wie sie jetzt von Dr. Barth erhoben werden, er sei selbst nicht daran, daß sich die Arbeiter von ihm trennen, er habe ihnen nämlich nicht genug Zugeständnisse gemacht, weist die „Werkstatt“ in folgender Weise treffend zurück:

Wismar stellte in der Reichstagsrede von 1881 das Reformprogramm in der Vorberatung und befestigte es nebenher mit den nützlichsten Neben-, es seien keine Änderungen von „Nacht an Arbeit“, „dem christlichen Staat“, von der „unveräußerlichen Freiheit“, von dem „auf dem Wohlstand beruhenden alten Arbeit“.

... Auf letztere der verfassungsmäßigen Bestimmungen der Verfassung ist die Wahl der Kandidaten in den Reichstagen eine Veranlassung des Bundes, der Landwirte in den Reichstagen zu bezeichnen, die Kandidatur des Wahlen...

Ein vollständiges Fraktionsverzeichnis der Reichstages, das am 29. März abgeschlossen ist, zählt nach der „F. Z.“ 143 Mitglieder der konservativen Partei einschließlich eines Dolmetschers...

Kolonien.

Der Windhuker Korrespondent der Kolonialen Zeitschrift teilt durch Kabeltelegramm mit, daß auch im östlichen Sueden die westafrikanischen Schuchgebietes Anzeichen unter der eingeborenen Bevölkerung ausgebrochen sind...

Ausland.

Die Krise in Ostasien.

Die Annäherung von Kriegsschiffen aller Nationen in den ostasiatischen Gewässern wird bald in die Hunderte gehen. Zeitweilig treffen neue Nachrichten über Abfahrt von Kriegsschiffen und Kreuzern aus Europa nach dem Golf von Persien ein...

... nach dem Willen der Reichstagsmajorität die abgelehnten Finanzvorhaben durchzuführen, befinden sich in Wlita im Exil. Der große Kreuzer Dinkler-Zwanzig und das Kreuzerschiff Establa sollen ursprünglich mit dem russischen Kreuzer Albatros nach dem Willen fahren; Admiral Wlita hat jedoch diesen Vorhaben Bescheid, neue Anweisungen abzuwarten...

... Ueber den Fortschritt der Räumungen Inghands zu Lande wird dem „Lof-Ara“ gemeldet, daß die Transportverrichtungen nach dem letzten Obit schon seit Monaten ununterbrochen fortbaueten. Sie geschehen in kleineren Abteilungen, die von Generalstabsoffizieren begleitet werden...

... Der russische Botschafter Lord Balfour hatte eine längere Besprechung mit dem Minister des Äußeren Lord Lansdowne im Auswärtigen Amt. Es heißt, es habe sich um die parlamentarischen Angelegenheiten gehandelt. Auch wurde eine Veranlassung von dem Komitee für die Vorüberlieferung abgelehnt. Bekanntlich wurde England für den Fall, in dem ostasiatischen Konflikt hineingezogen, daß Frankreich auf die Seite Inghands trete...

... Die russische Telegraphen-Agentur ist ermächtigt mitzuteilen, daß der Statthalter General Alexejew Instruktionen betreffend die russische Antwort auf die letzte japanische Note erhalten hat. Der russische Botschafter in Tokio hat jüngst behauptet, die mit der sibirischen Bahn nach dem fernsten Osten verbundenen wirtschaftlichen Beziehungen würden seitens russischer Beamter einer Zensur unterworfen. Heute veröffentlicht das genannte Blatt auf Grund des Beschlusses eine Mitteilung der Reichstags-Telegraphenverwaltung, aus der hervorgeht, daß die Post aus Europa nach dem fernsten Osten in geschlossenen Säcken kommt, die mit genauer Beobachtung der internationalen Bestimmungen in Erfahrung auf ihren Bestimmungsort gelangen...

Der Aufsicht des Festings an der sibirischen Bahn.

Der direkte Bahnverbindung Europas mit Ostasien durch die sibirische Bahn stellt nach dem Stand der sibirischen Bahn über Ostasien (westwärts von Ostasien) nach Bedarf. Diese sowohl formell als auch politisch sehr wichtige Leitlinie soll jetzt von China und Ostasien gemeinsam in Angriff genommen werden. Die russische Regierung wird den russischen Eisenbahn in Ostasien natürlich noch weiter ausgedehnt haben. Ueber den Fortschritt der Verhandlungen berichtet der Petersburger Korrespondent der „F. Z.“: Wiewohl sind für die Bahn sechs Millionen angesetzt ohne Beteiligung europäischer Kapitalisten. In diesem Zwecke machte der General V. im Auftrag der Kaiserlichen Marine von Ostasien bei der russisch-chinesischen Bank eine Summe von 2 Millionen Rubel. Das Moskauer (Berliner) gingen russische Ingenieure in der Richtung auf Ostasien ab, um Aufstellungen vorzunehmen und zwar von der Hauptlinie der sibirischen Bahn bis Ostasien. Bis Ostasien durch die Monogel will Ostasien die Bahn für eine solche Richtung bauen; weiter nach Ostasien wird sie von der sibirischen Regierung mit Hilfe russischer Ingenieure gebaut werden, wobei die russisch-chinesische Bank sich in geringen Maße an dem Attentat beteiligen wird.

Oesterreich-Ungarn.

Gegenüber den Mittelungen über militärische Aufstellungen in dem durch den Todesschnitt bestimmt gewordenen Biele wird von autoritativer Seite erklärt, daß diese Mittelungen zum Teil aufheben sind. Auch eingegangene militärische Berichte haben es sich nur um einen Vergleich betreffen lassen. Die Aufstellungen dürften nach offizieller Ansicht eine größere Bedeutung haben, als man sich vorstellen dürfte, wobei die militärische Macht und Ordnung in diesem Balkan wie überhaupt in der ganzen Armeemacht nicht zu erörtern ist.

Spanien.

Die Auslandsreise des Königs Alonsos beginnt Anfang Juni und geht zunächst nach Paris und Wien. Der König wird von der Königin-Winter begleitet.

Ägypten.

Eine Konferenz zur Abänderung der Gerichtsreform in Ägypten wird am 16. März in Kairo zusammenberufen; es werden daran die Vertreter der Mächte teilnehmen, welche mit Ägypten das Abkommen betreffend die Gerichtsreform in Ägypten abgeschlossen haben.

Wahlverhältnisse.

Die Kontrolle für Spiritus-Verwertung ist nach ihrem letzten ausgearbeiteten Verordnungsentwurf in der Reichstagsperiode 1902/03 von 25 Millionen Litern Alkohol und einem Abzug von 307 Millionen Litern V. A. zu verzeichnen. Der Nettoerlös stellt sich für die Vennern auf 40,507 Mill. der Zollsteuer. Die Weinabgabenerlöse der Spiritusfabriken betragen 408 Mill. Die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahrs, die sich durch die Verwertung des Spiritus, die stoffliche Entwicklung der Spiritus-Verwertung, die stoffliche, stellen sich, wie der Bericht im einzelnen ausführt, als die unmittelbaren oder mittelbaren Abflüsse der erfolgreich durchgeführten Produktionsentwicklung dar. Der Verwertungs-Ertrag der Spiritusfabriken ist gewinnbringend, die Ergebnisse der Spiritusfabriken sind die Ursache der Abnahme der Abgabenerlöse der Spiritusfabriken. Die bisher der Verwertung ferngeblieben waren, und auf eine Erweiterung des Absatzes zurückzuführen. Infolge der unzureichenden und höher noch in ihrer Beschaffenheit beeinträchtigten Rohstoffe wurde die Produktion noch hinter dem Vorratstand zurück, was die Verwertung der Spiritusfabriken beeinträchtigt hat. In der Betrachtung der allgemeinen Lage der Verwertungsindustrie wird auf die erhebliche Zunahme des Verbrauchs an vollstündig denaturiertem Spiritus, die sich auf zwei Millionen Liter betraf, hingewiesen. In der Verwendung von vollstündig denaturiertem Spiritus zeigt sich ein kleiner Rückgang; die Verwendung der Verwertungsindustrie für diese Zwecke hat jedoch einen erheblichen Einfluß auf den Verbrauch. Der Verbrauch hat zwar einen Rückgang um 100,000 Liter, aber unter den ursprünglichen

Im Herzen Sibiriens.

In London ist jetzt unter dem Titel „Von Paris nach New York über Land“ der Bericht über die vielbeachtete Reise erschienen, die Garry de Windt im vorigen Jahre unternommen hat. Sein Hauptzweck war, die Möglichkeiten des Baues einer großen Eisenbahn zur Verbindung von Paris und New York zu entdecken; aber an dieses Kleinen-Unternehmen kann vorläufig gar nicht gedacht werden. Die Expedition brach am 19. Dezember 1901 auf und erreichte New York am 15. August 1902, nach einer Wanderung von 18,404 englischen Meilen. Aufser Garry de Windt nahmen noch der Beamte de Glimpang und George Harbing an der Reise teil. Der Weg ging durch Europa und Sibirien auf die Tschuktschenschanze, über die Wehringstraße durch Alaska an der Küste des Stillen Ozeans entlang bis nach San Francisco und durch die Vereinigten Staaten nach dem Atlantischen Ozean. Ein besonderes Interesse erregte in dem Buche die Wälder der Sibirien, die großen fast unbekannten Gebiete Sibiriens. Von Irkutsk, dem „Paris Sibiriens“, entwirft der Verfasser folgendes Bild: Es ist eine unferne, unordentliche Stadt, ein seltsames Gemisch von Schmutz und Größe, mit gewundenen, schlecht gepflasterten Straßen. Außer einer langen Hauptstraße mit ziemlich guten Läden und Gebäuden bleibt Irkutsk derselbe düstere, trübselige Ort wie zu der Zeit, ehe die Eisenbahn die Stadt aus ihrem Jahrhunderte langen Schummer erweckt hat. Noch heute ist der Ort völlig primitiv und unzulänglich, vom europäischen Gesichtspunkt, und die gelben Chinesen und die Tartaren mit den kleinen, runden, glänzenden Augen, die sich in den Geschäftsvierteln drängen, können ganz mit dem orientalischen Schmutz überein. An schönen Morgen sieht der Markttag merkwürdig und interessant aus. Dann kann man die Schöne des Himmels in gelberer Seite neben den in Pelz gekleideten Japansen und Wogaren und den Japanesen sehen. In wenigen Jahren muß der Ort ein belebter Mittelpunkt der Handelstätigkeit sein, denn die Flüssigkeiten dieser

Provinz sind unerschöpflich, da der Boden bis jetzt nach Mineralien nur mäßig mit den Fingern aufgetastet worden ist. Während der Reise de Windts von Irkutsk nach dem Eisenwerk näherte sich der Frühling. An solchen Tagen erweist die reine frostige Luft wie Champagner, aber während der Körper auf einer Seite von den sengenden Strahlen erhitzt wurde, froh man im Schatten der anderen Seite. Ein anderer Nachteil war der Hunger; denn in 24 Stunden gab es nur eine kräftige Mahlzeit, und oft nicht einmal das, und nichts wiederholt der Ralte besser als ein gut gedünsteter Magen. Unsere Leiden waren zweifellos groß von Irkutsk nach dem Nordlichen Eisenwerk, aber sie wurden sehr dadurch erleichtert, daß man gewöhnlich selbst beim kaltesten Wetter unter dem Schutze der Kapuze eine Zigarette rauchen konnte. Eine Weile kam natürlich nicht in Frage, denn selbst unter der Hölle war die Temperatur niemals über 10 Grad unter Null, wobei die Weite natürlich gefroren war. Am 28. Febr. 1902 erreichte die Gesellschaft Werdojansk, das von den Russen das „Paris Sibiriens“ genannt wird. Ich dachte, daß es auf der Erde keinen besseren, gottverläßlicheren Ort geben könnte, aber ich hatte noch nicht Sredni Kolymak gesehen. Wenn man schon der weltberühmtesten Eisenbahn mit einer Eisenbahn ersehen, was mußte es ein fünf- oder sechsjähriger Aufenthalt für die unglücklichen Verbannten bedeuten, von denen einige ein Vierteljahrhundert hier waren! Man stelle sich die trübe Verfassung des Landes unter solchen Bedingungen vor. Tag um Tag, Jahr um Jahr nicht Interessantes, im Sommer von der Hitze und den Mücken gequält, im dunkeln grauenhaften Winter von Kälte und Hunger, und von allem abgesehen, was das Leben lebenswerter macht. Ein Verbannter ergäbe, die Straße wäre für ihn das einzige Verbindungsglied mit der Menschheit. Man kann sich vorstellen, wie ein Mann nach einigen Jahren hier gänzlich verblödet und vergift, daß er je ein menschliches Wesen war. Aber das ist noch nicht der schlimmste Verbanntort Nord Sibiriens. Sredni Kolymak schildert der Verfasser als eine „arktische Hölle“. Die Bevölkerung bestand aus 300 Personen; darunter waren 14 politische Verbrecher; die übrigen waren Beamte, Berberkolonialisten, Japansen,



# Inventur-Ausverkauf.

Um mit meinem grossen Lager in **Winter-Konfektion**, als: **Paletots, Jacketts, Capes**, vollständig zu räumen, verkaufe dieselben

**zu enorm billigen Inventurpreisen**

und dürfte sich selten wieder eine Gelegenheit bieten; Damen-Konfektion so preiswert zu erwerben.

Modelle zu jedem nur annehmbaren Preise.

Halle S.

## Theodor Rühlemann,

Leipziger  
Str. 97.

### Sanatorium Bad Gröna i.S.

Sanatorium 1. Ranges für chronisch kranke. Heilmittel. Das ganze Jahr geöffnet. 2 Anstaltsärzte. Alle Profekte gratis u. fr. durch den Direktor Richard Schenk.

### Lehr-Institut für Damenschneiderei.

Gründlicher Unterricht in Nähmaschinen, Schnittzeichnen, Aufmaassen, sowie Anfertigung eigener Garbebe.

Frau Bauer, Gröfstr. 26.

Wegen Betriebsveränderung ist eine elektrische Stromerzeugungstation im Ganzen oder geteilt billig zu verkaufen. Die noch sehr gut erhaltene Einrichtung besteht aus:

- 1 Schwed. Feuer Gasmotor mit Zubehör.
  - 1 Schwed. Dynamo 178/178/1600mm. x 110/135/160 Volt, 860 Touren, mit Zubehör.
  - 1 kompl. Schalttafel mit Apparaten.
- Oferieren unter 4300 M. an die Gröfstr. 26. abholen.

### Emser Pastillen!

Emser Kränchen - Kesselbrunnen - Pastillen

sowie  
Emser Pastillen mit Plombe (letztere bisher von der Gesellschaft der Königl. Wilhelms-Felsenquellen in Ems vertrieben), beide unter Staatskontrolle in den eigenen Betrieben des Staates mit rein natürlichem Emser Quellsalz hergestellt.

### Natürliches Emser Quellsalz in Flaschen

zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen.  
Königl. Bade-Verwaltung Ems.

**H. Hinzelmann**  
6 Kleinschmieden 6  
Ecke Gr. Steinstrasse,  
Zur Ballsaison  
sämtliche  
**Ballartikel**  
in  
grossartiger Auswahl.  
Aeusserst billige Preise. Kulanteste Bedienung.

Ball-Stoffe  
Ball-Blumen  
Ball-Handschuhe  
Ball-Fächer  
Ball-Kragen  
Ball-Roben  
Ball-Besätze  
Ball-Schals

### Pensionat Fritzsche, Halle S.

Unsere seit 30 J. bestehende Pension verlegen wir am 1. April in günstig gelegene Villa mit Garten und nehmen nur noch eine beschränkte Anzahl J. M. auf. Diese werden wissenschaftlich, gesellig und wirtschaftl. ausgebildet bei treuer, liebevoller Pflege. Anm. erb. Torstrasse 54.

Wohne jetzt Jägerplatz 11.  
Otto Rosenbaum, Porträtmaler.

**Das erste**  
in prompt u. billige Bedienung für Druckarbeiten aller Art. Leistungsfähige Einrichtung für Herstellung von Zeitchriften und Werken, sowie Katalogen, Preislisten und Prospektieren. Muster und Kalkulationen gratis foliert. Buchbinder Paul Friedrich, Schützenstr. bei Weipol.

**Flügel-Pianos,**  
mehrere unterhaltene, 250 bis 350 M. verkaufen unter 10jährige Garantie. Haercker & Co., Neue Promenade 1a, am Weissenbunte.

**Alle Sorten Felle**  
laufen fortwährend  
Gebrüder Danzowitz,  
Fischerplan 2.

**Auskünfte**  
über Geschäfts- und Privatverhältnisse auf das Ia. und Ausland ertheilen discret und prompt. Bayrich & Greve, Halle a. S., m. Ulrichstr. 42. I. Fernspr. 2144.

### Die Abbrucharbeiten der Grundstücke Leipzigerstr. 85 u. Alte Promenade 19/20 find durch mich zu verzeichnen. Th. Lehmann & G. Wolf, Baumeister, Albrechtstr. 43.

Nach beendeter Inventur:  
**Inventur-Ausverkauf**  
zu denkbar billigsten Preisen  
vom 6. Januar bis 15. Jan.  
**Franz Reich,**  
Poststrasse 21.

**Wegen Aufgabe meines Geschäftes**  
und unwiderstehlichem Schluß am 31. Januar d. Js. werden die noch vorhandenen Warenbestände in **Kunst-, Luxus- und Bronzewaren, Galanterie- und Lederwaren** zu wirklich auffallenden **Spottpreisen** ausverkauft.  
**Edmund Endert, Gr. Ulrichstr. 54.**

**Haben Sie**  
schon meine **Spitzkugeln** (Honigkuchen mit Chocolate überzogen) probirt? Ich möchte Sie gern als Kunden haben.  
Carl Boock, Rother Thurm 12.

**Darlehen** gibt Selbstbes. verleiht  
Denen **Kleusch,**  
Berlin, Friedrichstr. 212. Hindesro.

**Althee-Bonbon**  
von vorzüg. Wirkung gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt  
a Paket 25 u. 50 J.  
Joh. Mitacher,  
Poststr. 11. Gr. Ulrichstr. 56.

**Versteigerung.**  
Mittwoch den 6. Januar, nachmittags 1 Uhr verleihere ich im Grundstück Zeilischstr. 10 (Weißbode) folgende zur F. Pampfen Konkurrenzmasse gehörigen Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:  
1 Partie eiserne Planchen, Muttern, Unterlegschrauben, Mutter-schrauben, Gewinde- und Holzschrauben, Nieten, ferner Kupferrohre, Kupferblech, Rundmeißel, Meißelgehäusen, Schlaglot, Schmiedeeisen, Werkzeugschraub, neue Rollen, altes Kupfer und Eisen, 3 Gasmesser, verschied. Kontor-einrichtungen gegenstände, 1 Handwagen und 3 Wachhunde.  
Der Konkursverwalter Friedrich Carow.

Für den Kugelnemmel verantwortlich: Ernst Böhme in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Dendel. Wli 2 Weipolitzern.